

Correspondent

Ersteinst
Dienstag, Donnerstag,
Sonntag.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

38. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 10. Februar 1900.

N^o 17.

Das Jahr 1899

für die Gestaltung der Gewerkschaftsbewegung in Deutschland.

Es kann nicht der Zweck dieser Zeilen sein, ein erschöpfendes Bild über alle aktuellen Vorgänge und alle auftauchenden Fragen in unserem Gewerkschaftsleben während des verfloffenen Jahres zu geben. Einmal fehlt uns das benötigte Material zu diesem mit den größten Schwierigkeiten verbundenen Vorhaben, andererseits wird der über den immerhin engagierten Kreis unserer Berufsinteressen sich erhebende Teil der Corr.-Leser — dessen Erweiterung wir mit Freuden begrüßen würden — ja durch die in der zweiten Jahreshälfte erscheinende Gesamtübersicht der Generalkommission befriedigt werden. Wir wollen von der Fülle der Ereignisse lediglich eine Skizze liefern und glauben billigen Anforderungen damit Genüge zu thun.

„Morgen können wir's nicht mehr, darum laßt uns heute leben“, läßt sich füglich wohl am besten als Motto unserer Gegenwartsarbeit aufstellen und wenn der Geist unsers großen Schiller heute herniedersteige, er würde sicher nicht gegen diese Verwendung seiner Gedanken und Worte protestieren. Für die Arbeit des Tages sind aber die Augenblicksverhältnisse von ganz hervorragender Bedeutung; von den momentanen wirtschaftlichen Verhältnissen, von der Lage des Arbeitsmarktes hängt das Auf und Ab der Gewerkschaften in erster Linie ab und es sind ihrer nur recht wenige, denen eine Verschlechterung der Geschäftslage von einiger Dauer nicht ganz empfindlichen Schaden zufügen würde. Zu leiden hat natürlich jede Arbeiterorganisation unter dem Wandel der Dinge, das Mehr oder Weniger aber hängt nur von der eignen produktiven Thätigkeit ab, die gleich den Maßnahmen eines guten Arztes prophylaktischer Art sein muß, wovon noch weiter die Rede sein wird.

Man wird sich erinnern, daß zu Ende des Jahres 1898 Kassaabrufe den nahen Rückgang der Geschäftslage ankündeten, statt dessen trat aber ein weiterer allgemeiner Aufschwung ein. Am Jahreschlusse 1899 tauchten indes wieder derartige Prophezeiungen auf, deren Verwirklichung bis jetzt noch durch nichts erwiesen und hoffentlich auch noch recht lange auf sich warten lassen wird. Selbstredend hat es auch im Laufe des Jahres an solchen Gerüchten bzw. Anzeichen zu einem Rückgange nicht gefehlt, so im April, im August und September, aber immer wieder wurde das Gegenteil des Drohenden und von Vielen nicht ohne Grund Gefürchteten zur Thatsache. Selbst die seit mehreren Jahren darniederliegende Textilindustrie wie auch die Handschuhfabrikation und die viele Fallissements aufweisende Schuhindustrie erholten sich ganz bedeutend und sind im weitem Aufschwunge begriffen. Den Löwenanteil kaperten aber der Kohlenbergbau, die Eisenindustrie im Vereine mit der Elektricitäts- und Maschinenindustrie, der Schiffsbau — für den die Welt mit jedem Tage schöner wird — die Gemische, die Guttapercha- und Kautschukindustrie. Wie toll in diesen

Branchen zeitweilig der Geschäftsgang war, haben wir in unseren monatlichen Ausweisen berichtet, die mehrfach von Arbeitermangel, von Einstellung der Betriebe infolge Fehlens der Rohstoffe und Halbfabrikate melden konnten. Nur die Ribenzuckerfabrikation erlitt einen Rückgang und übernimmt nunmehr die von der Landwirtschaft so lange und mit so großem Erfolge durchgeführte Rolle des „Kotleidenden“. An der deutschen Ein- und Ausfuhr innerhalb der ersten neun Monate des verfloffenen Jahres hat man jedenfalls auch einen untrüglichen Gradmesser der einfach glänzenden Prosperität: während die Einfuhr die des gleichen Zeitraumes 1898 nur um 21 Millionen Mark übersteigt, überholt die 1899er Ausfuhr ihre Vorgängerin um 172 Millionen Mark! Da ist es denn wahrlich kein Wunder, wenn das Kapital sich in geradezu unheimlicher Weise affiniert. Wenn nämlich 1898 329 Aktiengesellschaften mit 463 620 000 Mk. gegründet wurden und man dies als Maximum seit 1890 bezeichnete, so ist dieser Rekord im Vorjahre wieder zu Falle gebracht, denn das Jahr 1899 brachte es auf 364 Gründungen mit 544 390 000 Mk., über ist ihm jetzt nur das Schwindel- und Gräueldjahr 1872.

Die guten Leute also, welche klugerweise in der Wahl ihrer Eltern recht vorsichtig waren, haben begründeten Anlaß, mit Höltz — der jedoch selber nur ein armer Teufel gewesen — zu singen: „O, wunderschön ist Gottes Erde und wert, darauf vergnügt zu sein!“ Wie aber die Arbeiter? Gewiß haben auch sie an dem allgemeinen Florieren partizipiert, mit vermehrter Arbeits Gelegenheit scheint aber dieser Anteil abgethan zu sein. So ergibt eine Zusammenstellung des durch den „Arbeitsmarkt“ veröffentlichten Ziffernmaterials der öffentlichen Arbeitsnachweise nachstehendes Bild, welches die Zahl der Arbeitssuchenden auf 100 offene Stellen wie folgt angibt:

	1899	1898
Januar . . .	131,6	149,9
Februar . . .	111,1	134,2
März . . .	89,3	103,5
April . . .	95,5	108,6
Mai . . .	98,9	141,1
Juni . . .	93,6	113,0
Juli . . .	100,7	112,5
August . . .	92,5	108,5
September . . .	99,9	98,3
Oktober . . .	109,0	114,8
November . . .	130,8	135,0
Dezember . . .	127,6	134,2

Trotz gesteigerter Nachfrage also vermindertes Angebot! Da das Jahr 1898 schon gewaltig unter den Arbeitslosen aufgeräumt hatte, für 1899 bezüglich des geringeren Angebotes auch noch andere Gründe maßgebend sind, so ist ja wohl die reichlichere Arbeitsgelegenheit nachgewiesen und damit dies schon bezeichnete Profitieren der Arbeiterschaft an dem ausgezeichneten Geschäftsgange.

Hat aber das Einkommen der Arbeiter von dem immensen Goldregen einen entsprechenden Abfluß erfahren? Trotz der tausendfältigen Klageslieder der Groß- und Kleinunternehmer über „die hohen Söhne“ können wir diese Frage ruhigen Gewissens mit rein beant-

worten. Wir befinden uns mit dieser unire Meinung in zahlreicher und guter Gesellschaft, sogar in der der Gewerbeinspektoren, denen man im großen und ganzen schon etwas Schönfärberei in Bezug auf die materiellen Verhältnisse der Arbeiter zutrauen darf. Auch die Gewerbeaufsichtsbeamten verneinen obige Frage, da sie über das Jahr 1899 also resümierten: „Die wirtschaftliche Lage der Arbeiterbevölkerung hat im allgemeinen gegen das Vorjahr keine bemerkenswerte Aenderung erfahren.“

Einen weiteren Beleg für unsre Behauptung liefern ebenfalls die Streiks des Jahres 1899, die meist in Lohnforderungen, versprochenen aber nicht gehaltenen oder überhaupt verweigerten Lohnaufbesserungen ihre Ursache fanden; daß trotz des Dranges der Geschäfte nicht wenige und zum Teile sogar umfangreiche Aussperrungen vorkamen, ist eine neuzzeitige Wahrnehmung in größter Eigenart. Hatte die Geschäftskonjunktur im letzten Jahre eine kaum glückliche Steigerung erfahren, so die Streiks und Aussperrungen eine ungeahnte Ausdehnung. Komte in ihrer letzten Jahresübersicht die Generalkommission die ihr gemeldeten 985 Streiks mit 60162 beteiligten Personen des Jahres 1898 als die Höchstziffer für 1891 angeben, ja sie fast als gleich hoch wie die Gesamtzahl der von 1892 bis 1896 geführten Streiks bezeichnen, so ergibt die Zusammenstellung über das Jahr 1899 noch ein überraschenderes Resultat. Unter Zugrundelegung der Ergebnisse der amtlichen Streikstatistik für die ersten drei Quartale (einschl. der veröffentlichten Ergänzungen) und der eignen Feststellung der des letzten Vierteljahres sind von uns etwas **über 1200 Streiks mit über 90000 beteiligten Personen pro 1899** ermittelt worden — also hinsichtlich Anzahl und Beteiligung ein gutes Drittel mehr als 1898!

Deutschland wäre im verfloffenen Jahre in Betreff der Anzahl der Streiks den zunächst in Betracht kommenden Ländern England und Frankreich weit voraus gewesen, hinsichtlich der Personenbeteiligung bleibt es jedoch hinter den genannten zurück und zwar erheblich. In ganz hervorragender Weise war das Baugewerbe bei den Ausständen und Aussperrungen engagiert, was man, ohne fehlzugehen, wohl auf den in der Breslauer Generalversammlung entfachten Thatendrang des sehr gut koalitierten Unternehmertumes im Baugewerbe zurückführen kann; daß der Anschlag nicht gelang, ist ja bekannt, und wenn die Arbeiterschaft im Baugewerbe dem Ansturme im allgemeinen erfreulicherweise widerstehen konnte, so hat es doch schwerer Opfer bedurft und wird deren im neuen Jahre noch gar viele fordern.

Von größerem Umfange waren noch die Ausstände der Sammetweber und der Färber in Krefeld, der heldenmütige, leider aber durch die große Menge von Arbeitswilligen verloren gegangene Kampf der Lederarbeiter in Wülfer, der Formerstreik in Leipzig, der mit so schönem Erfolge beendetem Schreinerstreik in Stuttgart, der von unbesonnenen, verhezten Polen inszenierte Bergarbeiterausstand in Serne und Umgegend, der von Bunzlau ausgegangene und nach Berlin,

Dresden, Leipzig und Birna sich verbreitete Stein-
arbeiterstreik und schließlich der wegen seiner
Einheitlichkeit über ganz Deutschland erwähnens-
werte Ausstand der Formstecher, welcher be-
kanntlich in das neue Jahr überging. — Von
den zahlreichen Kämpfen der ausländischen Arbeiter-
schaft beanspruchten die Aussperrung der dänischen
Arbeiter und der Brüner Textilarbeiterstreik das
Interesse und die Unterstützung der deutschen im
besondern.

Wir möchten das Kapitel „Streiks und Aus-
sperrungen“ nicht schließen, ohne einen nach unserm
Dafürhalten sehr berechtigten Wunsch auszusprechen
der sich auf die Streikstatistik bezieht. Daß es in
diesem eminent wichtigen Punkte in jeder Gewer-
schaft noch recht trist aussieht, ist von uns des
öfters schon betont worden und unbestreitbar. Die
so dringend nötige Aenderung dieses Zustandes
kann aber nicht einzeln, sondern muß in einheit-
licher, planmäßiger Weise geschehen und dazu kann
nur von der Generalkommission die Initiative er-
griffen werden. Wir halten nämlich außer der
Jahresübersicht eine monatliche für sehr notwendig
und haben dabei die Monatsberichte der Labour
Gazette als Vorbild im Auge. Welch ein Unter-
schied diesbezüglich zwischen England und Deutsch-
land! Könnte doch das Korrespondenzblatt in
seiner Nr. 3 von 1899 (23. Januar) schon einen
Auszug aus der erwähnten staatlichen Zeitschrift
über die englischen Streiks des Jahres 1898
bringen, welche Zusammenstellung trotz ihrer pro-
visorischen Anlage an Zuverlässigkeit nichts ein-
büßt.

Wir hoffen zuversichtlich, daß bei der angekün-
digten Ausgestaltung des Korrespondenzblattes diese
hochwichtige Materie mit beachtet wird und wenn
an dieser Stelle ein näheres Eingehen auch nicht
zweckdienlich erscheint, so sind wir doch gern zu
weiterer Diskussion in dieser Frage erbötig.

(Schluß folgt.)

Das internationale Buchdruckersekretariat

bringt in seinem neuesten Allgemeinen Situationsberichte
aus den verschiedenen Ländern folgende auch unsere Leser
interessierende Mitteilungen:

Aus Oesterreich. Seitens sämtlicher Kollegenkreise
wurde der Tarif mit großem Widerwillen acceptiert, da
sich die Kollegen in ihren Erwartungen getäuscht fühlten
und insbesondere auf dem Standpunkte verbarren wollten,
daß allgemeine Zulagen an die über dem Minimum
Entlohnten unbedingt zu erfolgen hätten. Schließlich
ließen sich doch die Kollegen bestimmen, den Tarif anzu-
nehmen, obwohl noch heute eine sehr starke Strömung
gegen die Delegierten zur Tariffkonferenz besteht, weil sie
diesen Tarif beschloffen. In Prinzipalstreifen besteht
ebenfalls ein Widerwille gegen den Tarif, weil er die
Prinzipale angeblich zu sehr belaste. Die Einführung
des Tarifes ging auch nicht glatt vor sich und besteht
noch heute die Gefahr, daß es in Lemberg zum Streik
kommt. — In Böhmen wurde der Tarif im großen
und ganzen anerkannt; nur in Pilsen und Aussig kam
es zu Differenzen, die inzwischen zu gunsten der Gehilfen
beilegt wurden. Die nordwestböhmisches Prinzipale
anerkannten den Tarif, wollten aber von der Freigabe
der Marienfeiertage und der Landespatrone nichts wissen.
Aus diesem Grunde fand in Komotau eine Konferenz
der nordwestböhmisches Prinzipale mit Delegierten der
Gehilfen unter Mitwirkung des Verbandes der Gehilfen
und des Reichsverbandes der Druckermeister statt. In
dieser Konferenz wurde dem Tarife vollständig zum
Durchbruche verholfen. Dadurch ist es dann gelungen,
einem anscheinend unvermeidlichen Streik auszuweichen.
Bis auf einige unbedeutendere Offizinen ist der Tarif in
Böhmen eingeführt. — In der Bukowina ist der Tarif
eingeführt mit Ausnahme der Druckerei Czopp in
Gegenow, wo die Kollegen seit 8. Januar im Streik
stehen. — In Dalmatien ergab sich in Zara in der
Buchdruckerei von Biontim eine Schwierigkeit. Dieser
machte die Einführung des Tarifes von der Einführung
in allen anderen Druckereien Dalmatiens abhängig. Das
Personal trat in den Streik und siegte nach wenigen
Tagen. In den Provinzdruckorten wird es aber eben-
falls zum Streik kommen, weil die Prinzipale den Tarif
ablehnen. — In Galizien wurde der Tarif in Krakau
und Lemberg eingeführt; aus den Provinzdruckorten
liegen noch keine weiteren Berichte vor, aber in den
größeren Druckorten ist der Tarif ebenfalls durchgeführt.
In Lemberg ergeben sich aber Schwierigkeiten in Bezug
auf den Zeitungssatz und haben die Kollegen bereits am
20. Januar die Kündigung überreicht. (Inzwischen haben
Verhandlungen stattgefunden, deren Resultat noch nicht
vorliegt.) — In Kärnten wurde der Tarif anstandslos
eingeführt. — In Krain wurde der Tarif von zwei

Offizinen nicht anerkannt. Die Kollegen traten sofort
in den Streik, der zu gunsten der Kollegen nach einigen
Tagen beendet wurde. — Im Rästlande, Währen
und Niederösterreich wurde der Tarif überall durch-
geführt. In Görz ergaben sich nur Schwierigkeiten be-
züglich der Klassenerteilung, die aber behoben wurden.
— In Oberösterreich kam es am 28. Dezember 1899
zu Differenzen, weil die Prinzipale den Aufschlag von
einer Krone zum ortsüblichen Minimum ablehnten, was
aber in Wien bereits abgemacht war. Die Prinzipale
erklärten einfach, das gemachte Zugeständnis des Prin-
zipalsdelegierten nicht aufrechtzuerhalten zu können. Es wäre
zum Streik gekommen, wenn nicht beide Verbände ein-
gegriffen hätten. Schließlich erklärten die Prinzipale über
Einkommen der beiden Verbände, daß sie das Versprochene
auch durchführen und wurde ein diesbezügliches Protokoll
ausgefertigt. — In Salzburg traten die Kollegen am
18. Dezember 1899 in den Streik, weil die Prinzipale
eine höhere Lohnklasse als bisher und eine allgemeine
zehnprozentige Aufbesserung nicht bewilligen wollten. Die
Prinzipale boten eine fünfprozentige Aufbesserung und
die bisherige Lohnklasse (welche eine Steigerung von
2 Kronen bedeutet) an. Nach eineinhalbtagigem Streik
nahmen die Kollegen die Propositionen der Prinzipale
an. — In Schlesien wurde der Tarif, mit Ausnahme
einiger kleinen Offizinen, in welchen es zum Streik
kommen wird, angenommen. Herr Straßla in Troppau
beging aber die Unvorsichtigkeit, seinem Personale eine
Arbeitsordnung aufzuzwingen zu wollen, die dem Tarife
und der Gewerbeordnung nicht angepaßt war und schla-
nische Bestimmungen enthielt. Infolgedessen trat das
ganze Personal in Streik. Diese Offizin beschäftigt auch
eine große Anzahl von Steindruckern und Buchbindern,
die bisher eine zehnstündige Arbeitszeit hatten und schlechter
als die Buchdrucker entlohnt wurden. Diese stellten gleich-
zeitig, außer der Beilegung der Arbeitsordnung, die
Forderung auf Höherbezahlung der Extrastunden und die
Einführung der neunstündigen Arbeitszeit. Nach einem
zweitägigen Streik wurden sämtliche Forderungen erreicht.
Der Reichsverband griff hier zu gunsten der Kollegen
ein, was viel zum Gelingen des Streiks beitrug. — In
Steiermark und Deutsch-Tirol wurde der Tarif
ohne Schwierigkeiten eingeführt. Nur eine Offizin in
Bregenz weigert sich noch. — In Trient kam es zum
Streik, weil die Offizin Monnati, die auch Mädchen be-
schäftigt, den Tarif nicht annehmen wollte. Dadurch
entstand die Gefahr, daß die anderen Offizinen den Tarif
ebenfalls ablehnen. Nach einem wöchentlichen Streik
mußte Monnati nachgeben und den Tarif annehmen.
Auch bezüglich der Seperinnen wurde ein fünfzigprozentiger
Lohnaufschlag erreicht. Ferner wurde erreicht, daß
binnen zwei Jahren keine Seperinnen mehr beschäftigt
werden dürfen.

Aus der Schweiz berichtet der Sekretär über die
Lohnbewegungen in den Sektionen Bern und Burgdorf
u. a. folgendes: In ihrer obligatorischen Hauptver-
sammlung vom 25. Januar hat die Typographia Bern
dem zwischen den Vertretern der Buchdruckerbesitzer der
Stadt Bern und den Gehilfen vereinbarten Tarife die
Genehmigung erteilt. Am 27. Januar ist derselbe von
dem unterzeichneten Vorstände unterschrieben worden; er
tritt vom 28. Januar an in Kraft. Der neue Preistarif
enthält in seinen Hauptpunkten gegenüber demjenigen
vom Jahre 1893 folgende Aenderungen: das Gehilfen-
minimum ist von 35 Fr. auf 37 Fr. pro Woche normiert
worden; Frischausgelnerte erhalten 35 Fr. während des
ersten Jahres; die Ansätze für das Berechnen haben eine
Erhöhung von 3 Cts. pro 1000 Buchstaben erfahren;
für die Leberstunden wurde eine Stala geschaffen und
einige andere Punkte wurden besser präzisiert. Der Tarif
bleibt in Kraft bis 31. Dezember 1905; er enthält keine
Bestimmungen für die Arbeit an den Segmalchinen,
weilhalb folgender Passus aufgenommen wurde: „Insofern
bis 31. Dezember 1901 noch kein für die ganze Schweiz
gültiger Segmalchartarif vereinbart ist, tritt vorlieben-
der Tarif außer Kraft, sobald die Gehilfenabsicht von
ihrem Kündigungsrechte Gebrauch macht.“ — In der
Sektion Burgdorf kam folgender Tarif zu stande: „1. In
allen Druckereien Burgdorfs neunstündige Arbeitszeit.
2. Am 2 Franken höheres Minimum. 3. Erhöhtes
Leberstundengehalt, namentlich für die Leberstunden nach
10 Uhr (90 Cts.). 4. Einen bezahlten halben Feiertag
mehr. 5. Höhere Ansätze für das Berechnen. Der Tarif
bleibt drei Jahre in Kraft.“ — Die Bewegung in Ein-
siedeln nimmt größere Dimensionen an, da sich der-
selben nun auch das Personal der übrigen Geschäfte, in
denen die Arbeitsverhältnisse ebenso mißlich sind wie in
der Firma Benziger & Co., angeschlossen hat. Die Zahl
der nunmehr in Frage kommenden Gehilfen dürfte daher
50 weit übersteigen und müssen bei den Unterzählungen
jedem etwa 30 Lehrlinge in Betracht fallen, deren
Arbeitsniederlegung unbedingt nötig ist, um einen Erfolg
nicht zum Vortherein in Frage zu stellen. Auch die
Buchbinder, Lithographen sowie die Hilfsarbeiter sind an
der Bewegung beteiligt und darf die Gesamtzahl der
Streikenden kaum unter 300 geschätzt werden. — Die
Sektion Aarau ist ebenfalls in eine Tarifbewegung ein-
getreten. Die diesmaligen Forderungen gegen haupt-
sächlich dahin, wieder einen unterzeichneten Tarif zu er-
halten, das Minimum von 30 auf 32 Franken zu er-
höhen und einen Segmalchartarif einzuführen. Die
Zahl der bei einem allfälligen Ausstande zu unterstützenden
Kollegen beträgt 70. Zweifelslos kann diese An-
gelegenheit nicht auf glücklichem Wege erledigt werden.

Die Buchdruckerei der Marguer Nachrichten hat die
Forderungen bereits bewilligt.

Zum Schluß teilt das Sekretariat noch mit, daß der
Buchdruckerverein in Fiume (Società Tipografica
Fiumana) sich mit den seitens des Sekretariats aufge-
stellten Beitrittsbedingungen einverstanden erklärt hat und
somit dessen Beitritt zum Internationalen Buchdruckersekre-
tariate perfekt geworden ist. Der Fiumaner Verein ver-
pflichtet sich zur Bezahlung von Blattum an alle durchschrei-
benden Kollegen; ferner wird eine Konditionslokalität sowie
eine Widerstandskasse errichtet; zureitenden und in Arbeit
tretenden Kollegen wird der Beitritt zu einer Kranken-
kasse ermöglicht; auf der Reise erkrankte zureitende Kol-
legen werden auf Kosten des Vereins in einem Spital
verpflegt.

Korrespondenzen.

—lz. Fortk i. L. Dem Jahresberichte, gegeben in der
am 20. Januar stattgehabten Generalversammlung des
Ortsvereins, ist, kurz gefaßt, folgendes zu entnehmen:
Zur Erledigung der Geschäfte wurden 11 Versammlungen
abgehalten; der Besuch derselben war im Allgemeinen
gut zu nennen. Der Mitgliederstand betrug am Schluß
des Jahres 23. Eine Folge reger Vereinsbätigkeit war
die Tarifanerkennung durch die Firma Th. Prebe. Die
zunehmende einseitige nicht tarifmäßige Firma Otto Koobs
war auch durch Intervention seitens des Tarif-Amtes nicht
zur Anerkennung zu bewegen. Eine Petition, dieselbe
an die städtischen Behörden gerichtet, wurde abschlägig
beschieden, wird aber in diesem Jahre erneuert, und sind
wir zu größerer Hoffnung berechtigt, da nunmehr sieben
Arbeitervertreter in Stadtparlamente sitzen, worunter
sich auch unser Kollege Zoppay (Redakteur der Wirt.
Vollstimmte) befindet. Ein Tarifkonflikt bei der Firma
E. Hoene (es handelte sich um Leberstunden-Bezahlung an
Machinenmeister) wurde durch Eingreifen des Tarif-Amtes
beilegt. Mit Jahresanfang kam der Verein hauptsächlich
durch Schenkungen seitens einiger Kollegen in den Besitz
einer Bibliothek, welche nunmehr einen ansehnlichen Um-
fang aufweist. Des fernern erfreut sich der Verein
einer Gesangsabteilung, welcher ein Kollege als Dirigent
vorsteht, und wird dieselbe auch anlässlich der Gutenber-
feier, welche in Form eines Bezirksfestes in Kottbus ab-
gehalten wird, Zeugnis von gehaltenen Mühen und Fleiß
abgeben. Um den Kollegen die Beteiligung an genannter
Feier zu erleichtern, wurde eine freiwillige Sparrasse
eingerrichtet. Das Obligatorium des Corr. ist in der
Weise eingeführt, daß zwei Mitglieder ein Exemplar er-
halten und dürfte nächstens wohl dahin erweitert werden,
daß auf jedes Mitglied ein Exemplar entfällt. Das Bezirks-
Johannistfest wurde hier selbst unter reger Beteiligung
gefeiert. Um die Kollegialität zu pflegen, wurden Aus-
flüge, Frischschoppen und Regalabende arrangiert und das
Stiftungsfest in Form eines Kollegenabends begangen.
— Der Kassenbericht wies einen Ueberschuß von 28,49
Mark auf. (Vorstandswahl siehe Nr. 11.) War das
vergangene Vereinsjahr ein an Arbeit reiches, so ist zu
erwarten, daß im künftigen die Kollegen mehr als bisher
ihre Interesse behaupten für unsre Verbandssache zum
Segen und Wohle jedes Einzelnen wie der Allgemeinheit.
— mt. Lahr. (Bezirksversammlung in Offenburg.) Die
am 28. Januar abgehaltene Versammlung wurde von
37 Mitgliedern besucht. Das Protokoll sowie der Kassen-
bericht wurden einstimmig genehmigt. Die Kasse zeigte einen
derart erfreulichen Stand, daß sämtliche Anwesenden
2 Pf. pro Kilometer als Reisekostenentschädigung bewilligt
werden konnten. In dem Berichte des Vorstandes ist
namentlich der lebhafte stattgefunden Konflikt in der Buch-
druckerei Chr. Schöpferien Nachf. (Herrn Fahlter) be-
merkenswert. Sämtliche dort beschäftigten Kollegen haben
ihre Plätze verlassen, weil der Prinzipal sich weigerte,
dem Maschinenmeister die tarifliche Arbeitszeit zu ge-
währen. In der Diskussion über diesen Punkt teilte ein
Kollege seine Ansicht dahin mit, daß es sicher nicht so
weit gekommen, wenn damals der Faktor als ver-
mittelnde Person eingetreten wäre. Aber demselben schien
dieser Konflikt ganz angenehm zu sein, um seine Kondition
verlassen zu können und sich als Teilhaber einer Buch-
druckerei in Offenburg hässlich niederzulassen. Daß
dem Verbandsdortung unnötig Kosten aufgebracht wurden,
kümmert den Herrn weniger. — Unter den Anträgen
zum künftigen Gantage wurde auch vorgebracht, daß ein
Kollege, früher in Lahr konditionierend, dort bei einer
Firma, die mindestens das tarifliche Minimum und
meistens über Minimum bezahlt, für 18 W. volle drei-
viertel Jahr gearbeitet hatte. Der Vorstand in Lahr
hatte keine blasse Ahnung von der Geschichte, da der
Betreffende stets bei jeder Gelegenheit betonte, er habe
21 W. Nun ist dieser Herr fort, aber nicht weit von
Lahr, und siehe da, durch Zufall wird die Entbedung
gemacht, daß der Betreffende sich beim Geschäft für 18 W.
brieflich angeboten und auch nur soviel erhalten hat.
Der Ortsverein Lahr habe nun den Ausschluß dieses
Kollegen (er heißt Karl Armbruster aus Fähringen
bei Freiburg) beantragt und dem Gauvorstande die
Abschrift des betr. Briefes als Beweis zugestellt. —
Unser Gauvorsteher Gutierrez-Freiburg hielt einen etwa
einwöchentlichen Vortrag über die gegenwärtige Lage in und
außer dem Gau. Der Referent teilte zunächst einiges
über die Verhältnisse in Säckingen, Karlsruhe und Balz-
hut mit, berührte die Segmalchinenfrage, streifte die Ver-
hältnisse in der Schweiz, Oesterreich und Ungarn und
ging dann etwas länger auf das Bürgerliche Gesetzbuch

